



präsentiert

Close up Kurdistan



Ein Film von YÜKSEL YAVUZ
Deutschland 2007
HD-Video, 104 Min.

Eine Produktion der Peter Stockhaus Filmproduktion und mitosfilm im Auftrag des WDR in
Zusammenarbeit im ARTE unterstützt von der FilmFörderung Hamburg Schleswig Holstein

Kinostart 6. Dezember 2007

mitosfilm

Gabelsberger Straße 16, 10247 Berlin
Tel.: 030 - 54 71 94 62 Fax: 030 - 54 71 95 08
info@mitosfilm.com www.mitosfilm.com

CLOSE-UP KURDISTAN

Stab

Regie und Buch

Yüksel Yavuz

Produktion / Produzenten

Peter Stockhaus Filmproduktion /Peter
Stockhaus
mitosfilm / Mehmet Aktaş

Co-Produktion mit
ARTE / WDR

Redaktion

Dr. Sabine Rollberg

Kamera

Emre Erkmen

Ton

Bilge Bingül

Musik

Kardeş Türküler, Aynur Doğan

Schnitt

Özgür Tan

CLOSE-UP KURDISTAN

Synopsis

In dem Dokumentarfilm CLOSE – UP KURDISTAN stellt der Regisseur Yüksel Yavuz eine Verbindung zwischen seiner persönlichen Geschichte als Immigrant und dem aktuellen Stand des türkisch–kurdischen Konflikts her.

Seine Reise beginnt in Hamburg, wo er heute lebt, führt ihn nach Stockholm und in die Türkei und endet im Flüchtlingslager Maxmur im irakischen Kurdistan. Nach dem Besuch bei seinen Eltern im Dorf begegnet er Verwandten, alten Freunden und anderen Protagonisten in Ankara, Istanbul, Diyarbakir, in ländlichen Gebieten und im kurdischen Teil vom Irak.

Auf seinem Weg trifft er auf unterschiedliche Menschen und ihre Schicksale - Menschen, die sowohl noch in der Türkei, als auch im europäischen Exil leben.

Einer seiner Protagonisten ist Dr. İsmail BEŞIKIÇI, ein Intellektueller, der auf Grund seiner Forschungen auf dem Gebiet der kurdischen Kultur 17 Jahre in türkischen Gefängnissen verbracht hat.

Auf der anderen Seite gibt es Abdulkadir AYGAN, der für einige Jahre als „Contra–Guerilla“ im „schmutzigen Krieg“ gegen die kurdischen Oppositionellen vorgegangen ist.

Der Film erzählt eine Geschichte, die politische Fakten mit persönlichen Schicksalen verbindet.

CLOSE-UP KURDISTAN

Der Regisseur



FILMOGRAPHIE YÜKSEL YAVUZ

geboren 1964 in Karakocan / Türkei

1970-80	Allgemeine Schulbildung in einer türkischen Internatschule in Karakoçan
1980	Einwanderung in die BRD im Rahmen der Familienzusammenführung
1980/81	Besuch der "Maßnahme zu beruflichen und sozialen Eingliederung junger Ausländer"
1982-83	Arbeit in einer Fleisch-und Wurstfabrik
1984-86	Sozial- und Kulturarbeit (u.a. Mitherausgabe einer Migrantenzeitschrift, Theaterarbeit); Gelegenheitsjobs (Kellner, Dolmetscher/Übersetzer)
1986-90	Studium der Volkswirtschaft und Soziologie an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg (Diplom)
seit 1991	Beschäftigung mit Film Mitarbeit bei div. Filmproduktionen

- 1992-97** Studium der Visuellen Kommunikation an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg (Diplom)
- 1994** **100 UND EINE MARK**
(Dok.; 18 min; 16mm. NDR)
- 1994/95** **MEIN VATER, DER GASTARBEITER**
(Dok.; 52 min.; 16mm., ZDF "Kl. Fernsehspiel")
Preis für den "Besonderen Dokumentarfilm" auf dem 10. Internationalen Dokumentarfilm-Festival in München
Preis für den besten Dokumentarfilm auf dem 5. Türkischen Filmtage in Nürnberg
- 1997/98** **APRILKINDER**
(85 min.; 35mm)
Kinostart: 28. Januar 1999
Publikumspreis auf dem Filmfestival - Max Ophüls Preis 1999
Sonderpreis der Jury der Baden-Badener Tage des Fernsehspiels 1999
Berlin & Beyond Filmfestival San Fransisco First Feature Award, Januar 2000
Preis für den besten Spielfilm auf dem Filmfestival Internazionale del Cinema di Salerno, November 2000
- 1999/2000** **DER MANN MIT DEM WEISSEN MANTEL**
(Kurzspielfilm; 15 min.; 35mm)
- 2002/2003** **KLEINE FREIHEIT**
(Spielfilm; 100 min; 35mm)
Teilnahme an der Sektion "Quinzaine des Realisateurs" bei den Filmfestspielen in Cannes 2003
"Preis für den besten Film und den besten Nachwuchsdarsteller" auf dem internationalen Filmfestival Ankara 2003
„Publikumspreis“ auf dem internationalen Filmfestival Istanbul
Preis der Gewerkschaft ver.di für das beste Drehbuch
Menschenrechtspreis der amnesty international für den besten Spielfilm
Kinostart April 2004
- 2006/2007** **CLOSE-UP KURDISTAN**
(Dokumentarfilm; 104 min.; HDCam)
- MUTTERLAND**
Spielfilm in Vorbereitung

CLOSE-UP KURDISTAN

Hintergrundinformationen zum türkisch-kurdischen Konflikt

Das Osmanische Reich herrschte ab dem 16. Jh. auf drei Kontinenten: Vorderasien, Nordafrika und Balkan. Ein Vielvölkerstaat, aus dem die heutige Türkei hervorging.

Im Laufe der Bildung der Türkischen Nation fand 1915 das erste Massaker in der Menschheitsgeschichte statt: Der Genozid an den Armeniern. Der Genozid wird in der Türkei noch bis heute geleugnet. Kurden waren nicht unwesentlich an ihm beteiligt.

Die Kemalisten unter der Führung von Atatürk (Vater der Türken) gründeten 1923 eine westlich orientierte, laizistische Republik, die auf den Grundidealen „Ein Staat, eine Sprache, eine Religion, eine Nation“ basierte. Nicht nur die Kurden, auch andere ethnische und religiöse Minderheiten mussten stark unter dieser Ideologie leiden. Ihre Existenz, Sprache und Kultur wurden durch die neuen Machthaber rigoros verleugnet. Daraufhin kam es schon in den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts zu mehreren kurdischen Aufständen, die blutig niedergeschlagen wurden.

Die Kurden sind eines der ältesten Völker Mesopotamiens. Doch trotz ihrer ca. 40 Millionen Menschen haben sie immer noch keinen Staat oder anerkannten Status. Die meisten von ihnen, etwas 25 Millionen, leben in der heutigen Türkei. Bis vor einigen Jahren durfte man sich in der Türkei weder als Kurde bezeichnen, noch die Sprache sprechen.

Die 1978 gegründete PKK begann im August 1984 unter der Führung von Abdullah Öcalan im kurdischen Teil der Türkei mit dem bewaffneten Kampf gegen den türkischen Staat. Er dauerte bis zur Verhaftung Öcalans im Februar 1999 an. Anfangs war das Ziel die Errichtung eines unabhängigen kurdischen Staates im Osten und Südosten der Türkei. In den Neunziger Jahren erreichten die bewaffneten Auseinandersetzungen dieses „schmutzigen Krieges“ ihren Höhepunkt. Massenhafte Verhaftungen und Folter standen auf der Tagesordnung. Die staatlichen Sicherheitsorgane warfen dabei alle Regeln über Bord. Unaufgeklärte Morde, Verschleppungen der Oppositionellen und Folterungen waren alltäglich. Die Medien im Lande verschwiegen die Gewalt, die von der kurdischen PKK und vom türkischen Militär, der Polizei und der vom Staat eingesetzten paramilitärischen Einheiten begangen wurde.

Dem „schmutzigen Krieg“, der 14 Jahre andauerte, fielen nach inoffiziellen Zahlen 100.000 vor allem junge Menschen zum Opfer – auf beiden Seiten. Fünf Millionen mussten bis heute aus ihren Heimatstädten und -dörfern fliehen. Die militärischen Einsätze im kurdischen Teil der Türkei dauern bis heute an.

Inzwischen ist die PKK von ihrem anfänglichen Ziel abgerückt. Sie plädiert für eine kulturelle Autonomie für Kurden und einen politischen Föderalismus, der im Zuge des Beitritts der Türkei in die Europäische Gemeinschaft - so die Hoffnung - eingeleitet werden könnte. Trotzdem hält sich immer noch eine Truppe von drei- bis viertausend militanten Kämpfern an der iranischen Grenze im Nordirak auf. Sie warten auf eine politische Generalamnestie, aber auch darauf, dass sich in der Kurdenfrage in der Türkei etwas bewegt.

Im Nordirak wurde nach der Besetzung des Iraks durch die alliierten Streitkräfte die schon bestehende Föderative Kurdische Regionalverwaltung gefestigt. Deren Hauptstadt ist Arbil (Hewler). Diese neue Situation im Nordirak wird als ein wichtiger Schritt bei der Errichtung eines unabhängigen Kurdistan betrachtet. Viele Kurden im europäischen Exil, ehemalige PKK-Militante, die sich von der Organisation politisch losgelöst haben, setzen sich in den Nordirak ab. Dort sind große Flüchtlingslager entstanden, u.a. das Lager Maxmur. Anders als im Rest des Iraks herrscht in den kurdischen Gebieten im Irak Sicherheit und die Wirtschaft wächst enorm. Aber das beeinflusst das Leben der Flüchtlinge in Maxmur kaum. Sie sind weder als Flüchtlinge anerkannt noch sind sie der neuen kurdischen Regionalverwaltung unterstellt. Sie warten auf ein politisches Signal aus Ankara. Sie hoffen, eines Tages doch noch in ihre von den türkischen Sicherheitskräften zerstörten Dörfer nahe der türkisch-irakischen Grenze zurückzukehren und sie erneut aufzubauen.

CLOSE-UP KURDISTAN

Protagonisten

Dr. İsmail BEŞIKIÇI

ist einer der wichtigsten Wissenschaftler und Intellektuellen der Türkei. Er hat schon zu Beginn seines wissenschaftlichen Werdeganges, als das Thema noch ein Tabu war, über die Existenz des kurdischen Volkes geschrieben.

Geboren ist er 1939 in Corum in Zentralanatolien. Als er im Jahre 1962 an der Atatürk Universität in Erzurum an der soziologischen Fakultät assistierte, wurde er in das kurdische Gebiet geschickt, um seinen Militärdienst zu leisten. Dort wurde er mit der kurdischen Realität konfrontiert. Seitdem hat er sich dem Thema „Kurden“ angenommen und darüber mehr als 30 wissenschaftliche Bücher geschrieben. Der Preis dafür war allerdings sehr hoch und grausam zugleich. Gegen ihn wurden wegen der Veröffentlichungen und Äußerungen zu der kurdischen Realität und der kemalistischen Staatsideologie über 200 Gerichtsverfahren eingeleitet. Er saß mit kurzen Unterbrechungen insgesamt 17 Jahre im Gefängnis. Wie oft er von der Polizei abgeholt und verhört wurde, erinnert er sich nicht mehr. Seine Verleger und Verteidiger mussten ins Ausland fliehen, weil sie politisch verfolgt wurden. Aber er blieb fest entschlossen und hat im Gefängnis und später zu Hause seine Forschungsarbeiten über die Kurdische Frage weitergeführt. Heute lebt er in Ankara.

BERIWAN

Ex-Guerrillakämpferin, stammt aus Cizre im kurdischen Teil der Türkei. Sie hat sich schon im Alter von 14 Jahren der kurdischen Guerrillabewegung angeschlossen. Sie wurde mehrfach verletzt, bevor sie sich nach 10 Jahren in Europa abgesetzt hat.

ABDULKADIR AYGAN

Ex-Kontra-Guerrilla, stammt aus Urfa, ebenfalls im kurdischen Teil der Türkei, und ist einer der bekanntesten Überläufer der PKK. Während des Militärdienstes auf Zypern ist er aus der Armee geflüchtet und hat sich der PKK angeschlossen. 1985 hat er sich den türkischen Sicherheitskräften ergeben. Unter Anwendung des "Reuegesetzes" kam er 1990 frei. Nach der Entlassung leistete er den restlichen Militärdienst ab und kam später zur siebenköpfigen JITEM-Kadergruppe in Diyarbakir, die durch den Armeeeoffizier Ahmet Cem Ersever gegründet worden war. Er war 10 Jahre lang im Dienst des JITEM (Nachrichtendienst und Terrorabwehr der Gendarmerie), der für die zahlreichen politischen Morde an kurdischen Oppositionellen verantwortlich ist. Durch seine Geständnisse wurden einige Morde aufgeklärt, jedoch von den türkischen Behörden nicht strafrechtlich verfolgt. Die Existenz von JITEM wird heute noch vom Staat geleugnet. Heute lebt er mit seiner Familie im schwedischen Exil.

ULI ÇEKDAR

Ex-Guerrillakämpfer, einer von über 20 Deutschen, die sich im Laufe des türkisch-kurdischen Krieges den Guerrillas angeschlossen haben.

Um dem Wehrdienst zu entgehen, zog er Mitte der achtziger Jahren nach West-Berlin. Dort lernte er viele kurdische Immigranten und Flüchtlinge kennen. Um sich ein Bild vom türkisch-kurdischen Krieg und der deutschen Mitschuld zu machen, ging er 1993 zu der Guerrilla nach Kurdistan und blieb zwei Jahre dort.

Er lebt in Berlin.

ALI YILDIRIM

Ex-Soldat, stammt aus Amasya, einer Provinzstadt in Zentralanatolien. Nach der Grundausbildung wurde er, wie die meisten Soldaten der türkischen Armee, in das Kriegsgebiet nach Türkisch-Kurdistan geschickt.

Heute lebt er in Istanbul.

ORHAN MIROĞLU

stammt aus Mardin/Midyat, im kurdischen Teil der Türkei. Er arbeitete als Lehrer für Literatur an einem Gymnasium in Diyarbakir, als er ein Jahr nach dem Militärputsch 1980 verhaftet wurde. Er saß insgesamt 6 Jahre in dem berüchtigten Militärgefängnis von Diyarbakir, wo die ganze kurdische Opposition inhaftiert war.

Bei einem Attentat durch „JITEM“ (Nachrichtendienst und Terrorabwehr der Gendarmerie) auf den kurdischen Schriftsteller und Intellektuellen Musa Anter wurde er schwer verletzt und war einige Monate gelähmt. Nach seiner Genesung schrieb er das Buch „Dijwar“ über das Attentat und seine Erfahrungen im Gefängnis von Diyarbakir. Dem folgten weitere Bücher über die „Kurdenfrage“. Er ist Mitglied des Vorstandes der prokurdischen Partei der Demokratischen Gesellschaft (DTP) und lebt in Ankara

EYSE SIPENDARIK

Flüchtling, stammt aus einem Dorf in der Provinzstadt Sirnak im kurdischen Teil der Türkei. Als die Dörfer bombardiert wurden, verließ sie die Türkei zu Fuß über die Grenze in den kurdischen Teil des Irak.

Ihr Ehemann ist vermisst. Ihre zwei Söhne waren bei der Guerilla, wurden verhaftet und sitzen seitdem in türkischen Gefängnissen. Eine ihrer Töchter ist nach wie vor bei der Guerilla. Sie selbst lebt mit 12 Tausend weitere Kurden im Flüchtlingslager Maxmur im Irak, und wartet darauf, eines Tages doch noch in ihr Heimatdorf zurückzukehren.

CLOSE-UP KURDISTAN

Interview mit Yüksel Yavuz

Der Film heißt "Close Up Kurdistan". Was bedeutet für Sie persönlich diese Nahaufnahme?

Als jemand, der in Türkisch-Kurdistan geboren und aufgewachsen ist, ging der "permanente" Krieg an mir nicht einfach vorbei, auch wenn ich seit 1980 in Deutschland lebe. Ich habe über all die Jahre viele kurdische Flüchtlinge kennengelernt. Darunter waren viele verfolgte kurdische Intellektuelle, aber auch meine engen Verwandten, die sich nach Europa und besonders nach Deutschland abgesetzt haben. Ich lernte junge Kurden kennen, die als Guerrillakämpfer im Krieg involviert waren und dann als Kriegsinvaliden nach Deutschland kamen. Trotzdem hatte ich immer das Gefühl, dass wir hier in Europa von dem "permanenten" und schmutzigen Krieg in Türkisch-Kurdistan kaum etwas wissen. Die breite Masse in Europa und der übrigen Welt nimmt von der Tragödie keine Notiz. Deswegen wollte ich mir das alles aus der Nähe ansehen, um das Ausmaß des türkisch-kurdischen Konfliktes begreiflich zu machen.

Wie haben Sie die Gesprächspartner für ihren Film ausgewählt?

Der türkisch-kurdische Konflikt hat viele verschiedene Facetten. Er betrifft jeden in dem Land, ja sogar die im Ausland, auch hier in Deutschland Lebenden. Es ging mir darum, ein Panorama der Menschen zu zeigen, die unter diesem Konflikt zu leiden hatten und haben. Ich habe während der Recherche zu dem Film viele Menschen kennengelernt. Schon während des Drehs stellte ich fest, wie stark, überzeugend und wahrhaftig die Erzählungen meiner Interviewpartner sind.

Dr. İsmail BEŞIKIÇI hat als Türke und damals junger Student bereits 1961 viele Kurden kennengelernt – noch bevor ich überhaupt geboren wurde. Diese Begegnungen haben seinen Werdegang als Wissenschaftler bestimmt und er publizierte viele Bücher über kurdische Themen. Dafür hat er insgesamt 17 Jahre seines Lebens in verschiedenen Gefängnissen verbringen müssen.

Die meisten Ex-Soldaten, mit denen ich sprach, konnten verständlicherweise den Mut nicht aufbringen, die Wahrheit über ihre Militärzeit vor laufender Kamera zu erzählen. Ihnen droht unter Umständen ein Strafverfahren "wegen des Verrats von Militärgeheimnissen".

Auf der anderen Seite hat der Krieg Hunderttausende kurdische Dorfbewohner in die Städte vertrieben. Sie mussten ihre Dörfer verlassen, in denen sie seit Jahrhunderten lebten. Innerhalb einer Generation wurden sie völlig entwurzelt. Dadurch wurde ein Großteil der kurdischen Lebensform vernichtet.

ORHAN MIROĞLU gehörte schon in den 70ern zur kurdischen Opposition, bevor er nach dem Militärputsch 1980 ins Militärgefängnis von Diyarbakir kam und sechs Jahre seines Lebens dort verbringen musste. Dieses Gefängnis ist für Kurden ein Symbol des Widerstandes.

Können Sie die Haltung des Films zum kurdisch-türkischen Konflikt und den Zusammenhang von Privatem und Politischen skizzieren?

Der Krieg fängt schon in den Köpfen an, bevor man zu den Waffen greift. Mir war immer klar, dass die Assimilationspolitik des türkischen Staates das Grundübel dieses Konflikts ist; die Aberkennung der Existenz eines Volkes, seiner Sprache, seiner Kultur – die Verleugnung.

Ich wurde in Kurdistan geboren und bin dort aufgewachsen. Erst im Alter von sechs Jahren, als ich zur Schule ging, lernte ich die türkische Sprache. Ich verbrachte meine gesamte Schulzeit in türkischen Internaten, bevor ich im Alter von 16 Jahren nach Deutschland kam. Diese Internatschulen, die es überall im kurdischen Gebiet gab, waren Assimilationsanstalten, keine Schulen, die ein qualitativ gutes Lehrangebot hatten. Sie dienten fast ausschließlich der Propagierung der kemalistischen Staatsideologie, dass alle Menschen innerhalb des Staatsgebildes Türken sind.

Mir ging es darum zu erfahren, was den Menschen widerfahren ist, die dort geboren und aufgewachsen sind und dort weiterhin leben. Ich wollte begreifen, warum meine Schulfreundin als Guerillakämpferin in die Berge gegangen ist und nicht mehr zurückkam.

Wie wirkt die Allgegenwart des türkischen Staats und seiner Symbole in Türkisch-Kurdistan auf Sie und die Kurden?

In dem Land herrscht seit 30 Jahren der "Ausnahmezustand". Fast Zweidrittel der türkischen Streitkräfte sind im kurdischen Gebiet stationiert. In der Stadt Diyarbakir befinden sich die Militärcasernen wegen des explosionsartigen Bevölkerungszuwachs` in den 90er Jahren und wegen der Zerstörung der kurdischen Dörfer inzwischen mitten in der Stadt. In den Bergen wurden festungsartige Militärstationen gebaut. Überall sind Militärkontrollen. In den kurdischen Provinz- und Kreisstädten sind die Militärs, Polizeikräfte und Beamte die einzigen Türken. Die Bevölkerung fühlt sich in einem Belagerungszustand; es ist ein "besetztes" Land.

Selbst in der Metropole Istanbul, die ich öfters besuche, sind überall türkische Fahnen angebracht, und sie werden immer mehr, größer und überdimensionaler.

Welche Bedeutung hat die Musik für den Film?

Die Musik, die ich als Kind zu hören bekam und in Erinnerung habe, war kurdische Musik. Dann wurde ich in der Internatschule mit türkisch-nationalistischen Gesängen konfrontiert. Die kurdische Musik war, wie die Sprache, jahrzehntelang verboten. Erst durch die "vorsichtige" Lockerung des Verbots erlebte die kurdische Musik vor allem in den 90ern eine Renaissance. Das Stück "Kece Kurdan" ("Die kurdische Tochter"), gesungen von der kurdischen Sängerin Aynur Doğan,

wurde in der Türkei trotzdem verboten. Ich habe auch Musik von der Gruppe "Kardeş Türküler" verwendet, die die Lieder verschiedener Minderheiten innerhalb der Türkei singen und spielen, die für die eigentliche kulturelle Vielfalt des Landes stehen.

Wie war die Arbeit beim Schnitt des Films?

Für mich entsteht der Dokumentarfilm erst am Schneidetisch. Der Schnittprozess eines Dokumentarfilms ist wesentlich intensiver und kreativer als der eines Spielfilms. Ich habe das Glück gehabt, mit einem sehr erfahrenen Cutter zu arbeiten, der sich noch dazu gut mit dem Thema des Films auskennt. Bei mir bestimmt zuerst der Inhalt die Form. Zuerst ging es uns darum, auf der erzählerischen Ebene den roten Faden zu finden. Was ist das Wesentliche? Was haben meine Interviewpartner mir und dem Zuschauer zu erzählen? Und wie ergänzen sie sich? Wenn das Wesentliche sich dann nach und nach herauskristallisiert, beginnt beim Schnitt der Prozess, bei dem sich Inhalt und Form gegenseitig bedingen.

Die Armeen der Welt sehen überall gleich aus; sie tragen fast ähnliche Uniformen, tragen ähnliche Waffen, und besitzen fast die gleiche Ausrüstung. Auch wenn Soldaten der türkischen Armee und die kurdischen Guerrillakämpfer ganz gegensätzliche Ziele mit unterschiedlichen Mitteln verfolgen, so durchlaufen sie doch ähnliche Ausbildungsstrukturen.

Auffällig an dem Film sind die Kamerafahrten. Mit ihnen zeigen Sie uns die Städte und das Land, aber auch Vorstellungen komplexerer Sachverhalte.

Der Film war für mich eine persönliche Reise in die jüngste Vergangenheit des türkisch-kurdischen Konflikts. Durch die Kamerafahrten zeige ich Städte, Landschaften, die ich zum Teil durchquere, wenn ich meine Eltern besuche. Sie stehen für mich gleichzeitig für die Vielfalt, Schönheit, aber auch für den Zerfall dieses Landes. Wenn Dr. Ismail BESIKCI am Anfang des Films von den zahlreichen Gefängnisaufenthalten in verschiedenen Städten spricht, wird auch er diese Wege passiert haben.

Bei der Fahrt durch die kurdischen Berge passieren wir Schauplätze der zum Teil heftigen Kämpfe zwischen der türkischen Armee und der kurdischen Guerrillas. Es handelt sich um das Gebiet, in dem sich der deutsche Ex-Guerrillakämpfer aufgehalten hat, als er in Kurdistan war. Auch die kurdische Frau in dem Flüchtlingslager Maxmur im Irak stammt aus diesem Gebiet. Überall in der Gegend sieht man fast nur noch zerstörte und verlassene Dörfer, die für viele Menschen einmal ein "Paradies auf Erden" gewesen sein müssen. Wenn der Schriftsteller ORHAN MIROĞLU von seinem Geburtsort erzählt und davon, dass dort einmal Assyrer, Kurden, Yeziden, Araber und Türken miteinander lebten und man auf der Strasse drei bis vier Sprachen hören konnte, sehen wir eine Tafel, die über die Hauptstrasse der Stadt Mardin angebracht ist, auf der steht: "Türke, sei stolz, arbeite, vertraue!". Ein Spruch von Atatürk! Den gleichen Spruch sehen wir unter einem Denkmal mitten in Ankara. Man hat die kulturelle Vielfalt leider vernichtet.